

Renate Schmidt
Lasst unsere Kinder wählen!

Renate Schmidt

**Lasst
unsere
Kinder
wählen!**

Kösel



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Classic 95 liefert Stora Enso, Finnland.

Copyright © 2013 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: Weiss Werkstatt, München
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-37091-7

www.koesel.de

Dieses
Buch
ist
Johanna,
Mona,
Hannah,
Eva,
Gabriel
und
Emilian
gewidmet.



Inhalt

- 9 Statt eines Vorwortes
- 15 Der demografische Wandel ist gegenwärtig und konkret
- 29 Unterschiedliche Interessenlagen der Generationen
- 47 Vom Objekt zum Subjekt – Kinder haben Rechte
- 57 Der Zukunft eine Stimme geben
- 93 Was ist, wenn ...?
- 103 Ein Zwischenresumee
- 107 Von der Theorie zur gesetzgeberischen Praxis
- 115 Alle Generationen profitieren von einem Wahlrecht von Geburt an
- 123 Zum guten Schluss
- 126 Danksagung
- 127 Literatur

**Statt
eines
Vor-
wortes**

Im Jahr 2012 habe ich für eine Essay-Reihe der Frankfurter Rundschau und des Nordwestradio einen Beitrag verfasst, einen fiktiven Brief an meine jüngste Enkelin, datiert auf Neujahr 2042.

Liebe Enkelin,

dieses Jahr wirst Du 30 und ich kurz danach 99. In meinem Alter weiß man nicht so genau, ob man den nächsten Tag noch erlebt, deshalb dieser Brief. Obwohl: Es gibt in der Zwischenzeit so viele, die noch älter sind, sodass die Bundespräsidentin längst nicht mehr zum 100. gratuliert, weil sie dann tagelang unterschreiben müsste. Ich schreibe Dir diesen Brief aber auch, weil ich mir einiges von der Seele reden will, und auch, damit Du manches besser verstehst.

Als ich so alt war wie Du, war es normal, Kinder zu haben. Als Du ein Kind warst, kamen schon auf ein Kind unter 18 Jahren sechs Erwachsene – heute sind es neun. Wir hatten uns eingerichtet in einer Gesellschaft ohne Kinder. Aber um welchen Preis? Wir sind eine Altenrepublik geworden, in der das, was früher Wohlstand genannt wurde, rapide abgenommen hat. Wirtschaftswachstum in der Definition des Jahres 2011 gibt es heute nicht mehr – weil die Jungen fehlen.

Dass dennoch die Armut nicht zugenommen hat, ist ein Wunder – das Wirtschaftswunder Eurer Generation. Ihr habt anders als wir gelernt, nachhaltig zu wirtschaften und einen neuen ganz anderen Wohlstandsbegriff gefunden, der nicht immer nur mehr, größer, schneller bedeutet.

Der demografische Wandel, den Du in unserer Familie leibhaftig erlebst (Urgroßmutter Schmidt mit ihren drei Kindern hat nur noch eine Urenkelin, Deine Nichte), war seit 1980 ein – vernachlässigtes – Thema. Die Berechnungen von Bevölkerungswissenschaftlern wurden belächelt, die notwendige Konsequenz nicht gezogen: die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Jahrzehntelange ideologische Streitereien haben lange verhindert, dass es mehr und bessere Kitas gab, und die Unternehmen sahen es noch bis ins Jahr 2015 meistens nicht als ihre Aufgabe an, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Elternsein zu erleichtern. Auch wenn sich das zu meiner Amtszeit – Du weißt, dass ich mal Politikerin war – zu ändern begann, ging das alles viel zu langsam.

Deutschland war weltweit Schlusslicht bei der Geburtenrate und gleichzeitig Schlusslicht bei der Frauenerwerbsquote. Letzteres gehört Gott sei Dank der Vergangenheit an. Heute brauchen Mütter und Väter nicht um ihren Arbeitsplatz fürchten, wenn sie sich um ihr Kind kümmern. Ich schreibe ausdrücklich Kind, denn nur die wenigsten können sich mehrere leisten. Obwohl das Renteneinstiegsalter jetzt 75 Jahre ist, sind Steuern und Sozialabgaben so hoch, dass für diejenigen, die sich doch für ein Kind entscheiden, kein finanzieller Spielraum für weitere Kinder besteht.

Etwas für Kinder durchzusetzen, das wurde zu meiner Zeit immer schwieriger. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, die Interessen der Minderheit der Kinder gleichwertig zu denen der Mehrheit der Alten zu sehen. Ich glaube, das liegt auch daran, dass Ihr vor 25 Jahren endlich die Grundrechte von Kindern in die Verfassung geschrieben habt und das Wahlrecht von Geburt an seit mehr als 20 Jahren Realität ist.

Mindestens so wichtig wie ein Kindergartenplatz ist für Deine Generation heute ein »Altengartenplatz«, also ein Platz in einem Alten-Tagesheim. Die Alzheimer-Krankheit ist zwar besiegt wor-



Renate Schmidt

Lasst unsere Kinder wählen!

Paperback, Klappenbroschur, 128 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-466-37091-7

Kösel

Erscheinungstermin: September 2013

Der Zukunft eine Stimme geben

In einer Demokratie haben generell diejenigen Macht, die wahlberechtigt sind, und diejenigen, die nicht wählen dürfen, bleiben machtlos. Kinder finden in der Politik oft kein Gehör, weil ihre Interessen kaum organisiert sind. Während sich Millionen von Menschen in Automobilclubs oder Tierschutzverbänden zusammenschließen und eine politische Lobby darstellen, gibt es nur wenige Hunderttausend Mitglieder in Familienorganisationen.

Warum werden Kinder und Jugendliche nur aufgrund ihres Alters aus der Demokratie ausgeschlossen? Sollte nicht diejenige Generation ein stärkeres Mitspracherecht erhalten, die von den Folgen aktueller politischer Entscheidungen am längsten betroffen ist? Für Renate Schmidt, Bundesfamilienministerin a.D., ist die Änderung des deutschen Wahlrechts die richtige Antwort auf die demografischen Veränderungen in unserer Gesellschaft. Sie fordert: Jeder Mensch muss von Geburt an eine Stimme haben.

 [Der Titel im Katalog](#)